

Um die verschärfte Finanzkontrolle.

Voraussichtlich wieder eine Einigung auf Kosten Deutschlands.

Paris, 23. Okt. Die Reparationskommission begann heute vormittag um 11 Uhr 25 die Weiterberatung über die Berichte von John Bradburn und Barthou wegen der Einführung einer Finanzkontrolle in Deutschland und endete erst gegen 7 Uhr 35. Über die Beratungen die in den nächsten Tagen fortgesetzt werden sollen, wurde kein offizielles Communiqué ausgegeben, jedoch erfährt man aus der Sitzung, daß die belgische Abordnung, sich den französischen Anschauungen anschließe, während die Italiener starken Vorbehalt machen und der amerikanische offizielle Beobachter seiner privaten Meinung dahin Ausdruck gegeben hat, daß alles geschehen müsse, um endlich dem weiteren Sturz der Mark Einhalt zu gebieten, weil sonst schwere Gefahren für den Weltmarkt eintreten würden. Bradburn steht auf dem Standpunkt, daß ein zweijähriges Moratorium unbedingt nötig sei. Gegen die Einführung einer verschärften Finanzkontrolle hat er im Prinzip nichts einzuwenden. Er habe schon in seiner Denkschrift vom 6. Oktober darauf hingewiesen, daß man in den Fällen, in denen man ergänzende Garantien für die deutschen Schuldverschreibungen als notwendig erachten würde, er keinerlei ernsthafte Unzufriedenheit darin sehen würde, wenn man von Deutschland eine Hypothek über einzelne Staatsgüter verlange, die im Falle einer freiwilligen Verschlebung beschlagnahmt werden können. Indes, so fügt Bradburn hinzu, würde er vorziehen, daß man nicht zu Zwangsmassnahmen greife, weil wegen der Wiederherstellung des deutschen Kredits Drohungen eher eine Atmosphäre des Mißtrauens, als eine solche des Vertrauens schaffen würden.

Keine Verschiebung der Orientkonferenz.

Das Programm der Nationalisten für Lausanne.

London, 23. Oktober. Havas demittiert die Nachricht, daß die englische Regierung eine Verschiebung der

Eröffnung der Lausanner Friedenskonferenz beantragt hätte. England habe den in der Note Lord Curzons vom 20. Oktober dargelegten Standpunkt niemals abgeändert. Mit anderen Worten würde das also heißen, daß die Konferenz am 13. November zusammentreten könne. Auf einer vorherigen Tagung der Finanzsachverständigen besteht die englische Regierung nicht.

Die Nationalisten von Angora geben nun auch bekannt, welche Punkte sie auf der Konferenz behandelt zu sehen wünschen. Danach würde die Tagesordnung in Lausanne folgendermaßen aussehen:

1. Dardanellen und Bosphorus;
2. Konstantinopel;
3. Kapitulationen;
4. Austausch von Minderheiten zwischen Griechenland und der Türkei;
5. Kurdische Gebiete im Irak;
6. Unabhängigkeit der arabischen Staaten;
7. Bagdadbahn;
8. Autonomie von Mazedonien mit einem Freihafen für Serbien und Einverleibung von Westthrazien mit Dedeagatsch als bulgarischen Freihafen;
9. Frage von Demotika und Dedeagatsch als Teil von Ostthrazien;
10. Inseln in der Höhe der anatolischen Küste;
11. Kontrolle der türkischen öffentlichen Schuld;
12. Reparationen;
13. Kalifat;
14. Rückerstattung der türkischen Drednoughts „Sultan Osman“, „Brindisi“, „Rohadich“ und „Freith“, die vor dem Eintritt der Türkei in den Krieg von England erworben wurden.

Jeder dieser einzelnen Punkte birgt einen gewaltigen Komplex von verborgenen Wolfgruben in sich, die ihn geeignet machen, noch manchen alliierten Diplomaten darüber zum Stolpern zu bringen.

Erntepfand für Oberschlesien.

Das Erntepfand für Oberschlesien, zu dem sich in bekannter Vaterlandsliebe und Opferwilligkeit die sämtlichen Organisationen des deutschen Landvolkes bekanntlich zusammengeschlossen haben, beginnt zu laufen. Deutsche Landwirte, jetzt muß die Hilfe jedes Einzelnen, die Hilfe jeder landwirtschaftlichen Organisation und die nachdrückliche Hilfe der organisierten Kartoffelhändler einfließen, damit dieser großzügige Beschluß Eurer Organisationen zu einem gleich großzügigen Ergebnis führen möge. Ein jeder in Stadt und Land weiß, was das Erntepfand bedeutet. Auf den Verdienst einiger Saft Kartoffeln sollen die deutschen Landwirte wie die organisierten Kartoffelaufkäufer zugunsten der Schwerleidenden, im Kampf auf Leben und Tod stehenden deutschen Brüder in Oberschlesien verzichten. Die Kartoffelaufkäufer, die allein berechtigt sind, diese Eure Kartoffelpfand für Oberschlesien unentgeltlich entgegenzunehmen, werden den Landwirten

Drei Quittungskarten

vorlegen, die sie allein zur Annahme von Spendenkartoffeln berechtigen. Auf der einen Karte beisteht der Landwirt dem Aufkäufer, welche Anzahl Kartoffeln er ihm für das Erntepfand für Oberschlesien übergeben hat. Der Landwirt erhält hierfür von dem Kartoffelaufkäufer zwei aneinanderhängende Karten, von denen die eine eine Quittung des Oberschlesischen Hilfsbundes darstellt, die in den Händen des Landwirtes verbleibt. Die anhängende Karte muß der Landwirt, um eine sichere Kontrolle zu ermöglichen, nach Fortgang des Aufkäufers selber ausfüllen und dem Oberschlesischen Hilfsbund übersenden. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder, der sich an dieser großen vaterländischen Arbeit beteiligt, zur Ermöglichung der genauesten Kontrolle sich dieser kleinen Mühe unterzieht.

Wer keine Kartoffeln spenden kann, der gebe von den Erträgen seines Landes dem Oberschlesischen Hilfsbund eine entsprechende

Geldspende.

die bei allen Banken, insbesondere bei den Spar- und Darlehnskassen des ganzen Reiches eingezahlt werden kann.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Griese.

81)

(Nachdruck verboten.)

Interessiert blickt Hans Waldenburg in der angegebenen Richtung.

„Die Schöne dort ist weit schlanker, tiefer Tressow, und zudem blond.“

„Mag sein, aber es ist zweifellos dasselbe Profil, dieselbe Haltung, derselbe Gang. Komm, laß sie uns einmal genauer ansehen!“

Er legt den Arm in den des Freundes und, nachdem sie unauffällig ein paarmal an Frau von Althoff-Harrison und ihrem Neffen vorbei promenierte, muß Waldenburg dem andern Seite geben, die Ähnlichkeit ist tatsächlich eine frappante.

Indes scheint die Dame die forschenden Blicke der beiden Herren bemerkt zu haben und läßt Blässe überziehen ihr soeben noch von der Seelust frisch gerötetes Gesicht; in sichtlichem Unbehagen wendet sie den Kopf weg, nimmt den Arm ihres Begleiters und geht mit ihm nach der anderen Seite des Schiffes, doch die Freunde wissen es einzurichten, daß sie ihr auf neue begegnen.

„Natürlich — sie ist es!“ lacht Leutnant von Tressow. „Und — schau nur — auch die bewußten Brillantohrringe sind vorhanden!“

„Bahrhaftig! Die hatte ich noch gar nicht bemerkt.“ erwidert von Waldenburg betroffen. „Wenn ich nur wüßte, wie an sie herantommen!“

Der Zufall ist den beiden insofern günstig, als sie beim Ziehen ihre Plätze Frau von Althoff-Harrison gegenüber haben, die aber bereits wieder völlig fern der Situation ist; jede Spur von Unbehagen

ist aus ihren Zügen verschwunden und, nachdem sie mit lächelndem Gleichmut die höfliche Verbeugung der beiden Herren erwidert hat, wendet sie sich ihrem Neffen zu, mit dem sie ein längeres Gespräch über Japan und japanische Gebräuche anknüpft.

Die Brillantohrringe, die noch vor einer halben Stunde in den kleinen rosigen Ohren gesteckt haben, fehlen jetzt, die beiden Herren aber scheinen trotzdem ihrer Sache sicher zu sein und bei der ersten passenden Gelegenheit richtet der stets heitere Leutnant von Tressow das Wort an sie.

„Pardon, meine Gnädige — wenn ich nicht sehr irre, hatte ich bereits das Vergnügen — vor zwei Jahren, in Zürich —“

Sie wendet ihm ein so erstauntes Gesicht zu, als verstände sie nicht recht.

„Wie meinen Sie, mein Herr? In Zürich? Sie täuschen sich. Ich war nie in der Schweiz.“

„Nicht? Merkwürdig! Sie erinnern mich lebhaft an eine Dame, die ich dort im Hotel Baur au Lac kennen lernte — eine Mistress Madam —“

„Offenlich eine angenehme Erinnerung.“ lacht sie, und tausend Spritzentfächer des Spottes weiterleuchten in ihrem Antlitz.

Obgleich auch die Stimme den beiden Freunden verändert erscheint, lassen sie sich doch nicht täuschen. Besonders Waldenburg beobachtet während der harmlosen Konversation scharf und unausgesetzt sein Gegenüber und immer neue Ähnlichkeiten mit jener Mistress Madam fallen ihm auf, sowohl in den Zügen der schönen Frau wie auch in den Bewegungen.

„Ich bin überzeugt, sie ist es.“ sagt er abends, bevor er in seine Kabine hinabsteigt. „Ich werde mich an ihre Kerzen hängen, bis ich der Sache auf den Grund gekommen bin.“

„Ich mache mit.“ lacht der junge Offizier. „Schonhin noch kein festes Reiseziel. Wollen sehen, was aus der Sache werden wird!“

Am nächsten Morgen, als der „Nordstern“ in den Hafen von Kristiania einläuft, sind die ersten, die, mit Koffer, Handtasche und Hutstange behaftet, das Schiff verlassen, Frau von Althoff-Harrison und ihr Neffe. Hans von Waldenburg und Wolf von Tressow folgen und Madame kann nicht umhin, das lebhafteste Interesse der beiden Herren für ihre Person zu bemerken; doch ist sie gegen ihre Gewohnheit diesmal durchaus nicht angenehm davon berührt, beschließt vielmehr, der lästigen Verfolgung aus dem Wege zu gehen, indem sie ihre Reise abbricht.

Als nach wenigen Stunden der „Swan“ sich für Stettin abfahrtsbereit macht, befinden sich Frau von Althoff-Harrison und Mister Edward unter den Passagieren, aber — o weh! — im letzten Augenblick kommen auch Waldenburg und Tressow an Bord und, als der „Swan“ im Stettiner Hafen Anker wirft und Madame mit ihrem Neffen im Automobil nach dem Bahnhof sagt, rasch zwei Billets 1. Klasse löst und mit dem nächsten Schnellzug abdampft, da sitzen, vergnügt ihre Savanna rauchend, auch die beiden Freunde im Nebenabteil.

Getrud hat ihren Bräutigam bis ins kleinste in alles, was ihre Person und die Ehe ihrer Eltern betrifft, eingeweiht, ihm auch Eberhard von Althoffs Aufzeichnungen zu lesen gegeben und Arthur weiß jetzt, daß die Antipathie, die er von Anfang an gegen jene Frau von Althoff-Harrison empfunden, ihn nicht täuscht, er weiß, daß sie eine Intrigantin, wenn nichts Schlimmeres ist, und macht so schonend wie möglich auch seinen Vater auf diese Tatsache aufmerksam.

Bruno Rode ist tief verstimmt; als Ehrenmann betrachtet er sich an seine Braut gebunden, obgleich auch ihn eine innere Stimme vor ihr warnt, und wie eine Erlösung erscheint es ihm, daß Frau von Althoff-Harrison noch mehrere Wochen abwesend sein wird und er dadurch Zeit gewinnt, einen Entschluß zu fassen. (Fortsetzung folgt.)

Bei dieser großen einheitlichen Aktion der deutschen Landwirtschaft wird sich ohne Frage von neuem die große Vaterlandsliebe, das oft bewährte Gemeinheitsgefühl des deutschen Landvolkes, des ganzen Reiches erneut erweisen und so den in Not befindlichen Brüdern eine gewaltige eindrucksvolle Hilfe werden. Darauf vertraut nicht nur das Landvolk Oberschlesiens, sondern auch alle die, die an diesem großen Werke mitarbeiten wollen, umso mehr, als auch alle übrigen Kreise der deutschen Bevölkerung sich ungeachtet ihrer eigenen Not mit gewaltigen Spenden an dieser gemeinsamen vaterländischen Arbeit beteiligt haben.

Krisenstimmung.

Berlin, 24. Okt.

Es kriselt wieder einmal in Berlin. Und zwar ist es diesmal weniger die außenpolitische Lage, die der deutschen Regierung das Leben sauer macht, sondern innerpolitische Vorgänge sind es, die dem Kabinett zum Verhängnis zu werden drohen. Die katastrophale Entwertung der Mark und die dadurch herbeigeführte sprunghafte Bewegung der Preise nach oben erreicht gebietendsten Zaten. Die Regierung wirft, die ihre Handlungen den Wünschen der Koalitionsparteien anpassen muß, weiß anscheinend keinen Ausweg aus dem Labyrinth. Die einzige Maßnahme, zu der man sich bisher aufzwingen konnte, war die Devisenverordnung. Trotzdem sie vorerst nur als Notgesetz besteht und den Reichstag noch nicht offiziell beschäftigt hat, haben sich die Meinungsverschiedenheiten über dieses in seiner Wirkung fragwürdige Gesetz schon derart vertieft, daß man in parlamentarischen Kreisen ernstlich mit der Möglichkeit rechnet, daß daran die seitheilige Koalitionspolitik zerschellen werde. Die Sozialdemokraten fordern Verschärfung der Devisenverordnung, fordern die rückstandslose Beschlagnahme aller ausländischen Geldwerte in deutschem Privatbesitz, während die Demokraten die Devisenverordnung als eine verfehlte Maßnahme ansehen und für ihre vollständige Aufhebung eintreten. Daneben gruppieren sich all die übrigen Gegensätze, die man bisher künstlich beiseite geschoben hat.

Der Verlauf der Verhandlungen des Kanzlers mit den Parteien läßt deutlich den Ernst der Stunde erkennen. In eingeweihten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß Dr. Brüning noch einen letzten Versuch machen wird, die vielumstrittene große Koalition ins Leben zu rufen. Sollten diese Bemühungen an dem Widerstand der Parteien scheitern, so ist es sehr wahrscheinlich, daß das Koalitionskabinett einem „Ministerium der Persönlichkeiten“ Platz machen wird, das als überparteiliche Regierung aus Persönlichkeiten, die zu einem gewissen Grade von den Parteien unabhängig sind, zusammengesetzt sein wird. Ob eine derartige Regierung gerade eine glückliche Idee darstellt und ob dieselbe in der Lage sein wird, die vor der Tür stehende Katastrophe zu meistern, ist natürlich mehr als ungewiß. Wir stehen also wieder einmal vor ersten Ereignissen. Das deutsche Volk macht hange Stunden durch und wünscht sich einen Mann, der es endlich vom Wege der Not zu erträglichen Lebensbedingungen führt. Leider sind die Aussichten, daß uns in der Stunde der Not eine solche Persönlichkeit beschert sein wird, sehr gering.

Die umstrittene Devisenverordnung.

Der Kanzler hatte gestern abend mit den Parteienführern eine Aussprache, die sich vor allem um die Frage des Devisenverkehrs drehte. Die der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angehörenden Parteien waren der Ansicht, daß vor allem die wilde Spekulation verhindert werden müsse. Es dürfe aber keine Verordnung gegen Handel und Industrie erlassen werden, für welche die Devisenbeschaffung unerlässlich sei. Einig war man darin, daß eine Umänderung der Devisenverordnung erfolgen müsse. Auch der Reichsbankpräsident habenstein erklärte, daß eine Durchführung der jetzigen Verordnung technisch unmöglich sei. Es wurde schließlich beschlossen, eine Kommission für die Frage des Devisenverkehrs zu bilden.

Wiederaufbau-Verhandlungen.

Eine Konferenz in Berlin.

Berlin, 24. Okt. Unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Silberbach und des französischen Senators Charpentier begann gestern in Berlin die deutsch-französische Wiederaufbaukonferenz, in der u. a. Delegierte der zerstörten Gebiete Nord-Frankreichs, Vertreter der französischen Bauarbeiterverbände, Mitglieder des deutschen Verbandes für soziale Baubetriebe und der Sekretär der Bauarbeiterinternationale, Reppner, teilnahmen. Von der deutschen Kommission wurde darauf hingewiesen, daß die Reparationskommission die Lieferung von Kohle an Frankreich von 1 600 000 auf 1 954 000 T. zu erhöhen beantragt habe. Wenn diese Forderung wirklich aufrechterhalten werden sollte, so würden, wie die deutsche Kommission betonte, damit alle Lieferungen u. Sachleistungen für die zerstörten Gebiete wie alle bisher getroffenen Verträge hinfällig werden, da es ganz ausgeschlossen sei, daß von den deutschen Bergarbeitern höhere Leistungen als die bereits gefahrenen Ueberfrachten verlangt werden könnten. Die französischen Delegation schloß sich diesen Ausführungen an. Sie gab die Erklärung ab, daß sie sofort nach ihrer Rückkehr nach Paris der französischen Regierung die Tragweite der Kohlenfrage klar machen werde. Die Beratungen der Konferenz wurden heute fortgesetzt.

Das Reparationsproblem.

Die Beratungen der Reparationskommission.

Paris, 24. Okt. Die Gegensätze in der Reparationskommission über die Regelung der Reparationsfrage sind noch nicht beigelegt. Gestern hat sich die Kommission 3½ Stunden mit dem Vorschlag Bradburys und den Gegenvorschlägen Barthous beschäftigt, ohne zu einem Ziel zu gelangen. Heute wurden die Beratungen fortgesetzt. Unkontrollierbare Blättermel-

ungen wollen allerdings wissen, daß Bradbury, der zwar an seinem dreijährigen Moratorium festhalte, sich auf neue Forderungen von London hin gegenüber den scharfen Kontrollmaßnahmen des französischen Vorschlages „nicht mehr so ganz feindlich“ verhalte.

Bradbury gibt nach.

Ueber die Verhandlungen der Reparationskommission besteht noch immer keine Klarheit. Nach den letzten Pariser Meldungen führt die Reparationskommission fort, vollkommen geheim zu verhandeln. Der diplomatische Mitarbeiter des „Cablogramm“ teilt mit, es habe den Anschein, als ob der gestrige Tag ein Zurückweichen der englischen vor der französischen Anschauung mit sich gebracht habe. Wir werden unsere Mehrheit haben, soll Barthou gestern abend zu Poincaré gesagt haben. Die offiziöse, aber sehr reelle Sympathieerklärung des amerikanischen Delegierten, so schreibt der Mitarbeiter weiter, sei eine wertvolle Unterstützung. Bradbury zeige sich bereits nachgiebig. Gestern wurde von verschiedenen Seiten berichtet, daß sich der Vertreter Großbritanniens in vielen Punkten dem Plan Barthous anschließen werde. Doch scheint sich Bradbury zurückhalten, um sich für den Fall, daß die Politik Bonar Law eine Änderung der englischen Haltung mit sich bringt, alle Möglichkeiten vorzubehalten.

Die englische Regierungskrise.

Die Neuwahlen.

London, 24. Okt. Der König hat gestern Bonar Law empfangen, der den Auftrag zur Kabinettsbildung formell übernahm. — Neuter zufolge hat Bonar Law dem Könige geraten, das Parlament aufzulösen. Die Auflösung wird voraussichtlich am Donnerstag verkündet werden. — Dem „Star“ zufolge geht in politischen Kreisen das Gerücht, daß Bonar Law beschloffen habe, die Wahlen am 15. November stattfinden zu lassen.

Die neue Regierung.

London, 24. Okt. Bonar Law hat dem König folgende Ministerliste vorgeschlagen: Ministerpräsident Bonar Law, Auswärtiges Lord Curzon, Schatzkanzler Baldwin, Kriegsminister Wilson, Marineminister Oberst Amery, Handel Steel-Maitland, Inneres Griffiths-Poscawen, Staatssekretariat für Schottland Younger, für Indien Peel.

Lloyd George.

London, 24. Okt. „Evening Standard“ berichtet, man erwarte, daß Lloyd George noch im Laufe dieser Woche ein Manifest an die Nation richten werde. Lloyd George hatte gestern Mittag eine Audienz beim König, um sich offiziell zu verabschieden. Am Mittwoch Vormittag wird er eine Ansprache an die national-liberalen Anhänger in London halten und dabei seine Anordnungen für den Feldzug zu den kommenden Wahlen mitteilen.

Die Orientkonferenz.

Berlin, 24. Okt. Nach einer Pariser Meldung werden die Einladungen zur Orientkonferenz von Poincaré verhandelt werden. Der Text der Einladung sei noch nicht endgültig festgelegt. Tatsächlich werden zwei Konferenzen gleichzeitig abgehalten werden und zwar eine Friedenskonferenz, woran Frankreich, England, Italien, Japan, Armenien, die Türkei und Griechenland teilnehmen, ferner eine Konferenz über die Meerengen mit Rußland, Georgien, Rumänien und Bulgarien.

Letzte Nachrichten.

Reichspräsident Ebert bleibt.

Berlin, 24. Okt. Im Anschluß an die Abstimmung über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1925 begab sich Reichspräsident Ebert zum Reichspräsidenten Ebert, um ihm Mitteilung von den Beschlüssen des Reichstages zu machen. Beim Reichspräsidenten waren bereits der Reichskanzler und der Reichsminister des Innern anwesend. Der Reichspräsident richtete an den Reichspräsidenten eine Ansprache, worauf dieser erwiderte. Zum Zeichen der Beendigung des provisorischen Zustandes wurde auf dem Gebäude des Reichspräsidenten dessen Standarte gehißt, die nunmehr bei seiner Anwesenheit ständig gezeigt werden wird. Eine halbe Stunde später machte der Reichspräsident dem Reichspräsidenten Ebert einen Gegenbesuch.

Beamten-Forderungen.

Berlin, 24. Okt. Am kommenden Mittwoch werden im Reichsfinanzministerium Besprechungen über eine neue Feuerungsaktion für Beamte und Staatsarbeiter beginnen. Besamlich haben die Spitzenorganisationen das Ministerium um neue Besprechungen ersucht, da nach dem Scheitern der letzten Konferenz und seit dem Einbringen des Regierungsentwurfes über die Umwandlung der Beamtengehälter die wirtschaftlichen Verhältnisse sich abermals derart zugespitzt haben, daß die heute im Reichstag beratenen Grundgehälter bereits als überholt betrachtet werden.

Vom Staatsgerichtshof.

Leipzig, 24. Okt. Der Staatsgerichtshof verurteilte den Kaufmann Oskar Goethe aus Halle wegen Verleumdung des Reichspräsidenten und des Reichskanzlers zu 9 Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Den Verleumdungen wird außerdem das Publikationsrecht zugesprochen. Der Angeklagte bezeichnete in einer national-sozialistischen Verammlung die Mitglieder der Regierung als Lumpen und Schieber, die beseitigt werden müßten.

Hierauf begannen die Verhandlungen gegen Dr. Stein auf Burg Saale und Kapitänleutnant Wolfgang Dietrich aus Erfurt, die wegen Begünstigung der Ermordung Erzbergers angeklagt sind.

Das amerikanische Heilverfahren.

Berlin, 24. Okt. Ueber die amerikanische Diplomatenkonferenz, die vor einigen Tagen in Berlin stattfand, schreibt der diplomatische Mitarbeiter der „B.Z.“, es wäre abwegig, von dieser Konferenz amerikanischer Diplomaten in Berlin schon ein greifbares Ergebnis erwarten zu wollen. Amerika sei die Rolle des Arztes zugefallen, der in Europa die Symptome zu studieren habe, bevor er an eine Kur, besonders an eine Radikalkur herangehe. Aus diesen Gründen sei begreiflich, daß Amerika seine sachmännisch ausgebildeten Söhne nach Europa entsende, um die Krankheit zu studieren und nach Rezepten Ausschau zu halten, wie man den Patienten Europa vor dem Untergang bewahren könne, zumal allenthalben die Einsicht wächst, daß ein wirtschaftlich totes Europa die ganze übrige Welt, auch die Vereinigten Staaten, in Misere verwickeln würde. (Offiziell ist der Patient Europa in der Zwischenzeit nicht schon zu Tode kurirt worden. D. Red.)

Die Wahlausichten in England.

London, 24. Okt. In politischen Kreisen urteilt man über die Wahlausichten, daß die Konservativen von den 650 Sitzen des Unterhauses über 300 erhalten werden, demnach also keine Mehrheit besitzen werden. Man nimmt an, daß die Arbeiterpartei die zweitgrößte Gruppe bilden wird, sodas die von Lloyd George und Chamberlain geführte nationale Gruppe der ehemaligen Koalitionsparteien jederzeit die Konservativen stützen kann, wenn sie sich mit den Arbeitern und den Asquithliberalen verbindet. Lloyd George ist im Volke immer noch sehr populär. In den Wino wird sein Bild bejubelt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Okt.

In der heutigen Sitzung des Reichstages, die schon um 11 Uhr begann, wurde nach der Erklärung eines Regierungsvertreters, eine demokratische Interpellation zur gesetzlichen Regelung der Lehrerbildung innerhalb der gesetzlichen Frist zu beantworten, ohne Debatte die 4. Ergänzung der Besoldungsverordnung einem Ausschuss überwiesen.

Die Novelle zu den Vorschriften über die Pfändbarkeit von Gehaltsansprüchen und der Gesegentwurf zur Verlängerung der Zuerkennung der Weine des Jahres 1922 wurden in allen drei Lesungen angenommen. Debattelos wurden auch die 3. Lesung der Vorlage über die Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten und die Getreideumlage erledigt. Die namentlichen Schlussabstimmungen wurden bis auf ¼ 1 Uhr zurückgestellt. Das Haus wandte sich dann der 3. Lesung des Gesegentwurfes über die Änderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu. Da jedoch die Regierungsvertreter wegen der schnellen Arbeit des Reichstages noch nicht zur Stelle sind, mußte eine Verhandlungspause eintreten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergriff Reichsarbeitsminister Traus das Wort, um die Stellung der Regierung zu dem Entwurf nochmals zu präzisieren. Er empfahl, die beamteten Direktionsmitglieder als Beamte auf Lebenszeit anzustellen, des weiteren, den vom Zentrum eingebrachten Eventualantrag, daß die lebenslängliche Anstellung in den ersten drei Jahren der Amtstätigkeit widerruflich sein soll. Nach kurzer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der Hauptantrag des Zentrums auf lebenslängliche Anstellung mit 210 gegen 182 Stimmen abgelehnt, der Eventualantrag auf widerrufliche Anstellung nach 3 Jahren mit 207 gegen 174 Stimmen angenommen. Die Gesamtabstimmung ergab einstimmige Annahme der Novelle zum Versicherungsgefes für Angestellte.

Die namentliche Schlussabstimmung über die Amtverlängerung des Reichspräsidenten erlangte eine starke Verzögerung durch eine lange, sehr erregt geführte Geschäftsordnungsdebatte, in der die Abg. Koehn (K.) und Ledebour (U.) die nochmalige Eröffnung der Debatte über diesen Punkt und auch über die Getreideumlage verlangten und dies damit begründeten, daß durch Mängel des Verhandlungssystems der kommunistische Redner verhindert worden sei, sich rechtzeitig zum Wort zu melden. Nach Ablehnung dieses Geschäftsordnungsantrages wurde der Antrag der fünf Parteien auf Verlängerung der Amtsdauer des Reichspräsidenten bis zum 30. Juni 1925 mit 314 gegen 76 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen.

Präsident Ebert stellte fest, daß die Annahme des Antrages mit der zur Verfassungsänderung notwendigen Zweidrittelmehrheit erfolgt sei, dadurch das bisherige Provisorium beendet und der gegenwärtige Präsident Ebert ersucht werde, sein Amt als Reichspräsident bis 1925 weiterzuführen. Ein Antrag der Deutschen nationalen, der die Verhängung dieses Beschlusses auf drei Monate hinauschieben will, um inzwischen einen Volksentscheid herbeizuführen, wurde in namentlicher Abstimmung mit 310 gegen 77 Stimmen bei 10 Stimmenthaltungen abgelehnt. Präsident Ebert knüpfte daran die Mitteilung, daß das Präsidium des Reichstages sich zum Reichspräsidenten begeben werde, um ihn zu befragen, ob er dem Beschluß des Reichstages statgeben werde.

Vor der dann vorzunehmenden Schlussabstimmung über die Getreideumlage beantragten die Abg. Koehn und Ledebour wiederum die Wiederaufnahme der Debatte. Abg. Ledebour wandte sich während seiner Ausführungen in lebhafter Weise an den auf seinem historischen Sopha sitzenden Reichskanzler, von dem er die in der Presse angekündigte Regierungserklärung über die innerpolitische Lage verlangte.

Seitens des Abg. Dietmann (S.) wurden die Antragsteller darauf hingewiesen, daß die dritte Lesung der Getreideumlage ordnungsmäßig aufgerufen worden sei und daß sie hätten zur Stelle sein müssen, wenn sie das Wort ergreifen wollten.

Die Abstimmung über die Getreideumlage ergab die Annahme der Vorlage mit 286 gegen 160 Stimmen. Danach sind auch in 3. Lesung die Beschlüsse der 2. Lesung bestätigt.

Nachdem noch ein Antrag der Abg. Koehn und

Sebebour zur Geschäftsordnung, die Sitzung auf eine Stunde auszusetzen und den Reichstages zu ersuchen, Auskunft darüber zu geben, auf welche Parteien er sich in Zukunft zu stützen gedenke, gefallen und das Gesetz über die Gehaltsbefreiung in 3. Lesung erledigt worden war, verlas sich das Haus um 3 Uhr auf Dienstag 7. November.

Aus den Ausschüssen.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung über die Erhöhung der Wohnungsbaubauabgabe fort. Der Ausschuß nahm die Anträge des Unterausschusses zum Zwecke der Verbilligung der Baukosten an und beschloß sodann, dafür einzutreten, daß zur Vereinfachung der erforderlichen Mittel für die nächstjährige Bauperiode eine Wohnungsbaubauabgabe von 500 Prozent der Friedensmiete erhoben wird.

Der Steuerauschuß des Reichstages befaßte sich heute mit der Anzeigensteuer. Den Verhandlungen lag ein Antrag Herget (Dn.) auf Aufhebung der Anzeigensteuer zu Grunde. Ein im Verlauf der Verhandlungen abgeänderter Antrag Dr. Fischer (D.) beantragte, die Anzeigensteuer für die ersten 600 000 M. auf 1 Proz., für die nächsten 600 000 M. auf 1½ und für den restlichen Beitrag auf 2 Prozent festzusetzen. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt. Es wurde ein Unterausschuß eingesetzt, der eine endgültige Regelung vorschlagen soll. Jedoch kam schon heute als Abicht des Ausschusses zum Ausdruck, daß die Sondersteuer für Anzeigen auf jeden Fall beseitigt werden soll. Weitere Erleichterungen für die Presse werden mit höchster Wahrscheinlichkeit auch die allgemeine Zustimmung des Ausschusses finden.

Im Reichstagsausschuß für soziale Angelegenheiten wurde heute ein gemeinsamer Antrag fast aller Parteien beraten, worin die Reichsregierung ersucht wird, außerordentliche auf Antrag zu gewährende Beihilfen zur Unterstützung gemeinnütziger Anstalten bereit zu stellen. Die Frage der praktischen Durchführung dieser Hilfen wurde einer Unterkommission übertragen, die zusammen mit der Reichsregierung und den Vertretern der interessierten Stellen für schnellste Erledigung sorgen soll.

Im Reichstagsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen machte ein Regierungsvertreter Mitteilung über Feuerungsmittelmaßnahmen für Kriegsbeschädigte, wobei er bekannt gab, daß von der Regierung im November d. J. eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz eingebracht werden dürfte.

Der Reichstagsausschuß, der sich mit den Ausführungsbestimmungen zum Verdrängungsschädengesetz befaßt, nahm in seiner heutigen Sitzung nach kurzer Diskussion folgende Entschlüsse an: Der Ausschuß ist der Ansicht, daß die in § 14 Abs. 1 Ziffer 1 des Verdrängungsschädengesetzes festgesetzte Summe von 100 000 M. auf das Dreifache und ebenso die Barzahlung nach § 19 auf wenigstens 300 000 M. zu erhöhen sind. Beim Auslands- und Kolonialschädengesetz ist entsprechend zu verfahren. Die Regierung erklärte sich einverstanden. Es wurde beschlossen, einen Unterausschuß mit der Abfassung eines Initiativgesetzes zu betrauen, das der Entschädigung Rechnung trägt. Das Initiativgesetz soll dann beim Wiederzusammentritt des Reichstages eingebracht werden. Auch hiermit war die Regierung einverstanden.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Brotpreiserhöhung.

Durch die anhaltende Geldentwertung und die hierdurch hervorgerufene Steigerung der Materialpreise, Frachten, Löhne und Gehälter, sowie bedeutende Erhöhung der Getreide- und Mehlpreise seitens der Reichsgetreidestelle, wird voraussichtlich ab Montag, den 30. Oktober 1922 der Brotpreis um einen beträchtlichen Betrag erhöht werden. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß der neue Brotpreis erst am Samstag, den 28. Oktober im Kreisblatt bekannt gegeben werden kann, ersuche ich den Magistrat in Hochheim und die Herren Bürgermeister der Landgemeinden, sofort in der Gemeinde darauf hinzuweisen.

Der Landrat.

Fällige Holzsteigerpreise.

Die am 1. Oktober ds. Js. zur Zahlung fällig gewordenen Steigerpreise für Holz aus dem Gemeindewald werden hiermit in Erinnerung gebracht. Die am 15. November ds. Js. fälligen Pachtgelder können schon eingezahlt werden.

Die Gemeindefasse.

Familien-Versicherung.

Die Haushaltungsvorstände können sich zu ermäßigten Preisen ärztliche Hilfe sichern, dadurch, daß sie sich in die Liste bei der Gemeindefasse eintragen lassen. Hierfür ist bei der Anmeldung ein vierteljährlicher Beitrag von 20 M. zu zahlen. Weitere Auskunft erteilt die Gemeindefasse.

Die Gemeindefasse.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Berufsschule beginnt für das Winterhalbjahr 1922/23 am Dienstag den 24. Oktober ds. Js. und wird in folgender Weise erteilt: Unterstufe der gelernten Arbeiter — Klasse des Herrn Lehrer Diels, Montag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. Oberstufe der gelernten Arbeiter — Klasse des Herrn Lehrer Flud — Dienstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. Angelernte Arbeiter — Klasse des Herrn Lehrer Briste — Dienstag Nachmittag von 2.30 bis 6.30 Uhr. Mit-

telstufe der gelernten Arbeiter — Klasse des Herrn Lehrer Habicht — Donnerstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr. Kaufmännische Klasse — Klasse des Herrn Lehrer Großmann — Donnerstag Nachmittag von 2 bis 6 Uhr.

Der gewerbliche Zeichenunterricht wird für alle Klassen am Samstag Nachmittag von 2.30 bis 4.20 Uhr erteilt. Flörsheim, den 25. Oktober 1922.

Der Schulleiter: Steinebach.

Bekanntmachung.

Die Abbrucharbeiten in der früheren Steingutfabrik dahier, sollen im öffentlichen Wettbewerb vergeben werden. Die Unterlagen hierzu können ab heute bei dem Bauleiter Martin Rüb gegen Erstattung der Unkosten abgeholt werden. Die Angebote sind spätestens bis Samstag den 28. Oktober ds. Js. vormittags 11 Uhr auf Zimmer 9 des hiesigen Rathauses abzugeben.

Kofsausgabe.

Am Samstag, den 28. Oktober 1922 wird auf dem Gaswerk Kofs ausgegeben und zwar von vormittags 8 bis 11.30 und nachmittags von 1 bis 4.30 Uhr auf Feld 10 der Kohlenkarte von Nr. 601 bis Schluß je 1 Zentner zum Preise von 365 M. Die Bezugsscheine sind am Samstag, den 28. Oktober 1922 von 8 bis 11 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 8 einzulösen.

Beim Bezug von Kofs für Kranke muß eine ärztliche Bescheinigung jedesmal vorgelegt werden.

Brick-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 26. d. Mts. gelangen auf Feld 12 der Kohlenkarte bei Herrn Graulich ein halbes Zentner Bricks zum Preise von 180 M.

Nr. 601 bis 920

Nr. 1 bis 280

zur Ausgabe.

Dungversteigerung.

Am Donnerstag, den 26. Oktober vormittags 11 Uhr wird der Dung des Gemeindebullenstalles öffentlich meistbietend an Ort und Stelle versteigert.

Flörsheim a. M., den 25. Oktober 1922.

Der Bürgermeister: Laud.

Soziales.

Flörsheim a. M., 25. Oktober 1922

Die Korb brachte schönes, doch kaltes Wetter. Die Budenstadt am Main zeigte sich sehr zusammengekrümpelt. Ein großes Karussell fehlte. Dess können sich wohl die „ältesten“ Flörsheimer nicht erinnern. Der Fremdenzufluß blieb merklich gegen früher zurück. Trotzdem werden sich die Wirte über schlechten Geschäftsgang kaum beklagen können. Es war am ersten und zeitweilig auch am zweiten Tage kein Stuhl mehr frei. Die Flasche Kerweine kostete 170.—, 180.— M. und mehr, ein Tanz, je nach dem Lokal, 2.50 bis 6.— Mark. Verschiedene „Ausländer“ machten durch große Zehrschulden von sich reden und es werden gewaltige (wohl von der Fantasie mitbestimmte) Summen genannt, die sie ausgegeben haben sollen. Für die Kinder kam kein richtiges Kerwengeld auf, denn die Preise für Reitschule, Schiffschaukel und Zuckerstobbe waren doch so, daß nur ganz wenige der kleinen Leute mitkonnten. Die Kerweiborsh taten auch diesmal wieder das Meiste zur Verschönerung der Korb und ihr lieblicher Gesang war ein Ohrenschmaus für Jung und Alt.

Es hat gefroren! In der Nacht von Montag auf Dienstag stand das Thermometer erstmalig unter Null. Die Pfützen und kleinen Wasserläden waren mit Eis bedeckt. Das ganz Wetter in den letzten Tagen läßt deutlich einen frühen Winter erkennen. Man möchte gerne hoffen, daß die kommende kalte Jahreszeit derjenigen vom vorigen Jahre an langer Dauer nachsteht. Auch im letzten Winter wurde es zur Nachfrühweil schon kalt und nicht weniger als 5 Monate, bis in den April hinein, hielt die unerbittliche Kälte an. Aber es waren auch Holz und Kohlen immer noch zu erstehen. Was es aber diesmal bedeuten würde, fünf Monate Winter zu haben, das kann man sich nicht schlimm genug vorstellen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag, 6.30 Uhr 2. Seelenamt f. Kath. Messer geb. Martini. 7 Uhr Brautamt mit Segen. Freitag 6.30 Uhr Seelenamt für Johann Simon. 7 Uhr 2. S.-M. für Justina Christina Kraus. Samstag 6.30 Uhr gest. hl. M. im Krankenhaus. 7 Uhr Amt für Elfi. Menz und Sohn Paul.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein Viedertanz. Morgen Donnerstag nachm. 3 Uhr ist die Trauung unseres Mitgliedes H. H. Messer. Deswegen ist heute Abend punkt 8 Uhr Gesangstunde im Tannus. Die Sänger, ganz besonders aber die hier beschäftigten werden dringend gebeten, an der Probe und am Trauungsakt sich zahlreich zu beteiligen.

Freitag Abend 8 Uhr Gesangstunde im Tannus. Stenographenverein Gabelberger. Am Freitag fällt der Unterricht aus. Der Wiederbeginn wird in der Samstagsnummer bekannt gegeben.

Kameradschaft 1904. Samstag Abend 8 Uhr Versammlung im Stammlokal, (Pb. Wagner). Dabei ist gemütliches Beisammensein und Austeilen der Sträußchen. Erscheinen aller Kameraden erforderlich.

Marian. Jungfrauen-Kongregation. Donnerstag Abend 8 Uhr Singstunde. Freitag Abend nach der Andacht Probe des ersonnenen Stüdes.

Freie Sportvereinsigung (Abt. Sänger). Freitag Abend pünktlich 7.15 Uhr Gesangstunde in der Riedschule.

Kirchchor. Freitag Abend 8 Uhr Gesangstunde. Vollständiges und pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Warnung!

In den letzten Wochen hat die Preissteigerung sich in verschärfter Form fortgesetzt. Noch wenige Wochen so weiter, Millionen deutscher Arbeiter, Angestellten, Invaliden, Witwen, Pensionäre find, soweit es nicht schon heute der Fall ist, am Ende ihrer seelischen und wirtschaftlichen Kraft. Was diesen Millionen dann zu tun übrig bleibt, braucht wohl nicht gesagt zu werden. Jeder Mensch, der noch eine Spur von sozialem Empfinden im Leibe hat, wird wissen, was gemeint ist. Der Hunger der Massen fragt nicht mehr nach Recht und Gesetz. Eine Regierung, die es so weit kommen läßt, trägt allein die Verantwortung für alles was geschieht.

Deutsche Bauern! Deutsche Großgrundbesitzer! Be-teiligt Euch nicht an der gegenwärtigen schamlosen Aus-wucherung des deutschen Volkes. Ihr seid bei einem Zusammenbruch gezwungen, im Lande zu bleiben, wenn gewissenlose Wucherer und Schieber aus anderen Be-rufen die Türen ihrer Fabriken schließen und sorgenlos von den ins Ausland verschobenen Geldern und Gütern leben. Deutsche Landwirte! Trete! geschlossen für die Erhaltung der deutschen Volkskraft ein. Schiebt je-tzt Kartoffellieferungen auch nur um einen Tag hin-aus, um höhere Notierungspreise zu erzielen, denkt nicht, daß die mit der Bewilligung der Getreideumlagepreise verbundenen Gehaltserhöhungen die schaffende Masse in die Lage versetzt, noch höhere Preise zu zahlen. Verachtet jeden Landwirt, werft ihn aus den Verbänden, wenn er aus der Not der Zeit ein Wuchergeschäft machen will. Es ist dem Arbeiter bekannt, daß Tausende von Bauern und Großgrundbesitzern mit allen ihnen zur Verfügung stehenden wirtschaftlichen Kräften danach streben, die soziale Not zu lindern und nur soviel für ihre Produkte fordern, als die Aufrichterhaltung eines leistungsfähigen Betriebes verlangt. Sagt frei, welche Gesetze Euch unberechtigt drücken, was Ihr von der Masse verlangt. Eine schwere Stunde für Deutschlands innere Einheit wird bald da sein. Laßt Euch nicht täuschen, sie kommt, weil sie kommen muß. Der Ent-scheidungskampf des deutschen Volkes um seine Existenz oder Untergang läßt sich nicht abwenden. Bliz und Donner werden ihn begleiten. Die darbenende deutsche Masse wird vieles von sich abshütteln, sie wird wissen, was rücksichtslos vernichtet und was geschützt werden muß. Die Betriebe der deutschen Landwirtschaft gel-ten der Masse heute noch als heilig und unantastbar, doch nur dort, wo die Masse weiß, daß der Besitzer keine Pflicht tut. Wo dies nicht geschieht, wird sie keine Gnade finden und kennen, deshalb ist es Zeit, daß in der Landwirtschaft schnell Spreu von dem Wei-zen gesondert wird, oder die Landwirtschaft wird in den Kampf verwickelt, der der Masse von Schiebern und Wuchern aufgedrängt und durch die unglücklichen Bedingungen des Versailler Vertrages begünstigt wird.

A. Hart.

Einladung.

Alle Grundstücks-pächter und Verpächter in Flörsheim werden zu einer

sehr wichtigen Besprechung

betr. der neuen Pachtforderungen für Donnerstag Abend 8 Uhr bei Gastwirt Franz Brechheimer eingeladen.

Die Einberner.

Kartenfrei!

Kleinfots, englische Kohlen, Braunkohlen

ab Lager und frei Haus.

Gebr. Graulich

Aia

bestes Putz-u. Scheuermittel

Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.

Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE. DÜSSELDORF.

„4 war am ganzen Hals mit Flechten be-
haftet, welche
mich durch das ewige Jucken
Tag und Nacht peinigten. In 14
Tagen hat Zucker's Patent-Medizin-
Selle das Übel beseitigt. Diese Selle
ist Dunderle wert. Herr M. Dozu
Zucker-Creme (nicht fettend u. lei-
stungsfähig) In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.“

Alter

am Edderohelmer Weg zu pachten
oder zu kaufen gesucht. Größe
und Preis abzugeben beim Verl.

Leeres Zimmer

oder Manarde
zum Möbelunterstellen gesucht.
Näheres im Verlag.

Gefunden

wurde ein Pelz. Abzuholen gen.
Erstattung der Unkosten bei Abdr.
Schleibt, am Gänssipfel.

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Friesen.

82)

(Nachdruck verboten.)

Die liebliche Braut seines Sohnes, die dieser ihm vor einigen Tagen zuführte, hat er vom ersten Augenblick an in sein Herz geschlossen; ihr stiller Ernst, die Herzensgüte und Frische, die aus ihren Augen strahlen, bilden einen so sehr trassenden Gegensatz zu dem leichtlebigen, nur auf Neugierlichkeiten bedachten Wesen der Frau von Althoff-Harrison, daß den gereizten Mann bei dem Gedanken an seine Zukunft an der Seite der letzteren ein Schauer überfällt.

Gertruds Mitteilung, daß sie das geheimnisvolle „graue Tuchkleid“ entdeckt und Detektiv Engelhard auf seine Fährte geführt habe, so daß man wohl binnen kurzem jene Schwindlerin, die ihn um viele Tausende gebracht, wird entlarven können. Diese an sich wichtige Mitteilung, die den vorsichtigen Geschäftsmann unter allen Umständen mit Freude und „angenehm“ erfüllen würde, ist ihm in seinem gegenwärtigen Gemütszustand nahezu gleichgültig: Was kümmert ihn jetzt jene „Frau von Sauten“, was der längst verlorene Verlust der Präziosen, da seine Zukunft auf dem Spiel steht, die Ruhe und der Frieden seines nahenden Alters?

Als am vierten Tage nach ihrer Rückkehr sich Gertrud in Begleitung ihres Bräutigams gegen Abend nach der Villa Böhle begibt, um ihre noch dort befindlichen Sachen zu packen und dann dem Hause, das ihr so manche schwere Stunde gebracht, für immer Lebewohl zu sagen, öffnet die muntere Kelly und ist überaus erregt, „Bräulein Eberhard“ vor sich zu sehen, muß indes sogleich zu ihrem großen Leidwesen

vernehmen, daß jene ihre Stellung aufgegeben und nur gekommen sei, ihre Sachen zu holen.

„Madame ist noch nicht zurückgekehrt, Kelly?“ „Nein, Bräulein Eberhard, aber wir erwarten sie jeden Augenblick: sie hat ihre Ankunft telegraphisch für heute mittag angemeldet, ist jedoch bis jetzt nicht eingetroffen.“

Gertrud erschrickt. Sie hatte gehofft, der Dame und besonders ihrem Knecht, nicht mehr zu begegnen, und nun hat sie sich direkt in die Höhle des Löwen begeben. Nur gut, daß Arthur zu ihrem Schutz an ihrer Seite ist!

Nach kurzem freundlichem Geplauder mit Kelly begibt sie sich hinaus in ihre Kammer, um so rasch wie möglich ihre paar Habseligkeiten zusammenzufassen, während Arthur, der sich nicht in einem fremden Hause als ungebetener Gast aufhalten mag, mit seiner Braut verabredet hat, zunächst einen Spaziergang zu machen und sie nach einer Stunde im Wagen abzuholen.

Schon lange vor der verabredeten Zeit steht der Koffer fertig gepackt da, nur ein kleines Lederetui, in dem sie Knopflochschere und Frennmesser aufbewahrt, fehlt ihr noch, doch entsinnt sie sich, das Etui kurz vor ihrer Reise nach Hamburg im Boudoir der Madame liegen gelassen zu haben, und sie eilt hinab, um es zu holen.

Zu ihrem Erstaunen vernimmt sie in dem neben dem Boudoir liegenden Schlafzimmer Schritte; Madame muß also, während sie, Gertrud, oben ihren Koffer packte, von der Reise zurückgekehrt sein und in dem Bestreben, einer Begegnung, die unter den obwaltenden Umständen für beide eine peinliche sein müßte, auszuweichen, zieht sie sich in ihr früheres Schlafzimmer zurück und lehnt die Tür an, um den Moment abzuwarten, da Madame das Boudoir verlassen wird.

Nach wenigen Minuten hört sie unten am Tor läuten und gleich darauf den Doktor Friedmann nach Frau von Althoff-Harrison fragen.

„Madame ist soeben erst von der Reise zurückgekehrt und noch bei der Toilette“, erwidert Kellys helle Stimme.

„Bitte, mich trotzdem der gnädigen Frau zu melden.“ Ich komme in einer dringlichen Angelegenheit.“

Schritte unten in der Halle und das Öffnen und Schließen einer Tür wird hörbar, durch die Kelly vermaßt, den ihr bekannten Herrn in den Salon gah eintreten lassen, dann Schritte die Treppe herauf, Klopfen an der Tür zu Madames Boudoir, ein paar gedämpfte Worte hin und her, zwischen der Hoste und ihrer Herrin — und Kelly tritt wieder davon; bald danach das Öffnen von Madames Schlafzimmer und deren leichtertritt die Treppe hinab.

Noch kurze Zeit wartet Gertrud, dann eilt sie nach dem Boudoir, um ihr Etui zu holen, gerade, als unten aufs neue am Tor geläutet und Besuch herein-gelassen wird.

Als Gertrud das Boudoir betritt, fällt ihr Blick durch die offene Verbindungstür in Madames Schlaf-gemach.

Träumt sie? Umguckeln sie Fieberphantasien? Dort, achlos auf einen Sessel hingeworfen, als sei es soeben erst abgelegt worden — das graue Kleid! Großer Gott! Ist es denn möglich?

Wie von Furien gefagt, stürzt Gertrud davon hin-auf in ihre Kammer, wo sie erschöpft auf einen Stuhl sinkt. Diese neue Entdeckung übermannt sie für einen Augenblick; sie stürzt ans Fenster; ihr ist, als ob die Stille der Atmosphäre, des Geheimnisses ringsum ihr den Atem raube.

Da gewahrt sie, wie auf der anderen Seite der Allee ein kleiner Herr langsam auf und ab promeniert, doch scharf die Haustür im Auge behält, und als er ihr ein Gesicht zuwendet, erkennt sie den Detektiv En-gelhard.

(Fortsetzung folgt.)



Es ist zu spät

den Gebrauch der sog. selbsttätigen Waschmittel erst zu unter-lassen, wenn ihre Wäsche schon winzige, punktförmige Löcher — den sogenannten Sauerstoff-Fraß — zeigt.

Seifenpulver Schneekönig

ist frei von Bleich- u. Sauerstoffsalzen; ihm ist nach dem Outachten des staatlichen Materialprüfungsamts vor den zahl-reichen Bleich-Waschpulvern des Handels der Vorzug zu geben.

Hausverkauf!

Morgen Donnerstag, den 26. Okt. 1922 vormittags 11 Uhr, lassen die Erben der Eheleute Nikolaus Konrad, Grabenstraße 44, im Sitzungs-saale des Rathauses ihr Wohnhaus, Schlacht-haus, Schenke pp.

öffentlich meistbietend versteigern!

Flörsheim, den 25. Okt. 1922.

Der Ortsgerichtsvorsteher:
Lauch.

Schöne Auswahl in
Reclam's Universal-Bibliothek
zu haben bei:
Heinrich Dreisbach, Buch-Handlung,
Rathhausstraße 8.

Lacke und Oelfarben

bewährter Friedensqualität, sachmännlich hergestellt, Leinöl und
Fahbodenöl, Kreidel- u. Qualität, Bolus, Glas, sämtliche Erd- und
Mineralfarben, Chemische Buntparben

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main, Telefon 99.



Nur eine Treppe

und Sie finden grösste Auswahl

Anzüge
Paletots
Ulster
Schlüpfer
Kein Laden.

**• Codenjoppen, •
• Hosen •**
für Herren und Knaben, aller
Farben, Fassons u. Preislagen.
Kein Personal.

Durch Vermeidung aller Spesen billigste Bedienung

Erstes Mainzer Monatsgarderobenhaus
Schusterstrasse 34, 1. Stock Mainz Schusterstrasse 34, 1. Stock

Die Wirtschaftliche Frauenschule Bad Weilbach
sucht für sofort oder später

Mädchen oder Frau

• für die Spülküche. •

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722

Frankfurt am Main

Grösste nationale Zeitung Südwestdeutschlands.

Gute Leitartikel.

Großer Handels- und Börseenteil.

Schnelle Berichterstattung aus allen Weltplätzen.

Erfüllendes Feuilleton.

F.-N.-Sport

Wöchentlich zwei Ausgaben

Grösste und meistgelesene Sportzeitung

Südwest- und Mitteldeutschlands.

Die Mitteldeutsche Industrie

Mitteilungsblatt des Verbandes

Mitteldeutscher Industrieller, E.V.

Wirkungsvolles Angelegenheitsorgan für Industrie,

Handel und Gewerbe.

Mode- und Unterhaltungsbeilagen.

Wirkungsvolles Inseratensorgan



Gibt der Preis das
rechte Maß?

Nein, auf keinen Fall.

Billig ist nur Qualität

Deshalb laus Erdal!

Erdal

Marke Rolfrosch - Schuhpassa
Werner & Mertz A.-G. Mainz

In 5 Minuten

sind Sie erlöst von den quälendsten Kopf- und Neuralgieschmerzen bei Gebrauch von GERMOSAN-Kapseln (Kapseln) — nach ärztlichem Urteil ein glänzendes Mittel der Gegenwart. Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Admidol, Phenazol, Chin., Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken. (Fabrik Gernsmanwerk München 50.)

Das Morgenkleid für kühle Tage.

(Nr. 598.)



Nichts Angenehmeres, wenn es
draußen kalt wird, nichts Wohl-tuenderes für Refonaleszientinnen als ein molliges, bequemes Morgen-kleid, in das man wohl die frieren-den Glieder hüllen kann! Die schönen weichen Eiderdaunenstoffe sind hier-für, wenn man von den kostbaren Seidenstoffen absteht, ganz be-sonders geeignet. Ihr flauschiges Gewebe erfordert aber eine möglichst schlichte Machart, die dennoch kleidsam sein soll, Forderungen, die unser nettes Morgenkleid 14120 vollkommen erfüllt. Im ganzen geschneitten und überaus leicht herzustellen, läßt es sich auch geschlossen tragen, in diesem Falle wirkt der Innen mit Seide beledete Kragen als Stütztrage. Der eingesezte Halbkreis kann auch lang und mit Bündchen gearbeitet werden. Seidenband als Gürtel. Der Favorit-Schnitt 14120 der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8, ist in 88, 96, 104 cm Oberweite zu 48 M. erhältlich.

Favorit-Schnitte hierfeldt erhältlich bei
Käthe Ditterich, Kaufhaus am Graben, Flörsheim.